

befunde, Hügelstratigrafie und Erhaltungszustand zu dokumentieren. Zugleich sollten datierende Befunde oder Funde sichergestellt werden. Durch die Altgrabungen von 1897/98 und 1906 war zwar eine Steinsetzung im Hügelzentrum überliefert, potentielle Funde wurden seinerzeit jedoch nicht beobachtet. Die aktuellen Ausgrabungen ergaben eine großflächige Störung im Hügelzentrum, die bis 2,4 m unter Geländeoberfläche hinab reichte und als holzgeschützter Gefechtsstand des 2. Weltkrieges bestimmt werden konnte. Sämtliche neuzeitlichen Eingrabungen waren mit modernem Schutt verfüllt. Ebenso fanden sich auch am Hügelfuß und außerhalb des Grabhügels Reste tiefgründiger Störungen, die im Zusammenhang mit militärischer Nutzung des 2. Weltkrieges zu bewerten sind. In diesen Bereichen waren sämtliche archäologischen Befunde vollständig zerstört. Originale Befunde konnten jedoch im unteren Bereich der erhaltenen Hügelkonstruktion freigelegt werden. Hier fanden sich durchweg Reste des Hügelaufbaues, die sich durch Sandschüttung mit vereinzelter Plaggenstruktur auszeichnete. Nahe des Bodenniveaus fanden sich im Flächenbefund mehrere größere Steine, die konstruktive Bedeutung im Hügelaufbau anzudeuten scheinen. Die begrenzte Grabungsfläche ließ hier keine weiter reichenden Schlüsse zu. Unterhalb des Hügels zeigten sich im Westprofil stark verwischte Befundstrukturen, die als Pfostensetzungen gedeutet werden können. Vorbehaltlich ihrer Existenz sind sie vorhügelzeitlich und damit älter als der Grabhügel. Funde kamen hier nicht zum Vorschein.

F, FM: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

### Kreisfreie Stadt Delmenhorst

**18** Delmenhorst FStNr. 27, Gde. Stadt Delmenhorst, KfSt. Delmenhorst, ehem. Reg.Bez. W-E

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Rahmen einer baubegleitenden archäologischen Untersuchung konnten in einem Teilabschnitt eines neu angelegten Kanalgrabens im Stadtgebiet von Delmenhorst einige Baubefunde dokumentiert werden. Dabei handelte es sich zum einen um mehrere Eichenholzpfähle mit Durchmessern zwischen 0,15 m und 0,5 m sowie um Findlinge, vereinzelt mit Durchmessern von bis zu 0,9 m. Sie dürften Bestandteil einer Pfahlgründung sein, die in einer benachbarten Fläche bereits im Jahr 2003 von dem ehrenamtlichen Denkmalpfleger F. Piechnick not-

dürftig dokumentiert werden konnte. Aufgrund des kleinräumigen Ausschnittes war weder anhand der Positionen der Pfahlsetzungen noch der Findlinge eine regelmäßige Anordnung erkennbar.

An anderer Stelle konnte in dem Kanalgraben ein gut erhaltenes, in bzw. auf einem Fundamentgraben etwa NW–SO verlaufendes Backsteinfundament erfasst werden. Es bestand aus fünf Lagen von Ziegeln im sogenannten Klosterformat und war in sich mehrfach abgetreppelt (*Abb. 18 F*). Die Basis des Fundamentes hatte dadurch eine Breite von ca. 1,2 m, die oberste Lage nur noch eine Breite von ca. 0,6 m. Der ca. 1,6 m breite Fundamentgraben war u.a. mit Ziegelbruch und Mörtelresten verfüllt worden. Da sich kaum Mörtelspuren auf der obersten Backsteinlage befanden, ist nicht auszuschließen, dass das Aufgehende des zu vermutenden Gebäudes des späten Mittelalters oder der frühen Neuzeit aus einer Fachwerkkonstruktion bestand.

Weder für die erfassten Pfahlgründungen noch für das Backsteinfundament ist eine zweifelsfreie Zuweisung zu einem historisch belegten, heute nicht mehr existierenden Gebäude möglich. Überlegungen, nach denen die Pfahl- und Findlingssetzungen zu den Fundamenten der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Stiftskirche St. Marien gehört haben könnten, ließen sich nicht erhärten.

F, FM: F. Piechnick, Delmenhorst / NLD Stützpunkt Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
J. Schneider

### Landkreis Diepholz

**19** Abbenhausen FStNr. 5, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit:

Die Fundstelle wurde im Rahmen der archäologischen Maßnahmen auf der Trasse der NEL bearbeitet. Auf einer bereits bekannten Fundstelle wurden 2784 m<sup>2</sup> untersucht und 88 archäologisch relevante Befunde dokumentiert. Der Fundplatz liegt ca. 250 m nordöstlich des Siedlungsplatzes FStNr. 6 (vgl. Kat.Nr. 20). Nur durch einen modernen Weg getrennt schließt sich nach Nordosten FStNr. 13 an (vgl. Kat.Nr. 21).

Die Befunde konzentrieren sich vor allem im Zentrum und im Nordosten des Untersuchungsbereiches. Vorwiegend handelt es sich um Gruben (insgesamt 48), die aber nur sehr sporadisch Fundmaterial erbrachten. Dazwischen fand sich ein Brandschüttungsgrab mit Resten von kalzinierten Knochen. Bei vier weiteren kleinen Gruben, die eben-